



Pädagogische Konzeption „Kinderzentrum Cossebaude“

Leiterin: Ines Gaube
stellv. Leiterin: Katrin Krause

Hauptstraße 12
01156 Dresden

Telefonnummer: (0351) 45 37 460 Haus 1 – (0351) 45 37 429 Haus 2
E-Mail: kita-hauptstrasse-12@dresden.de

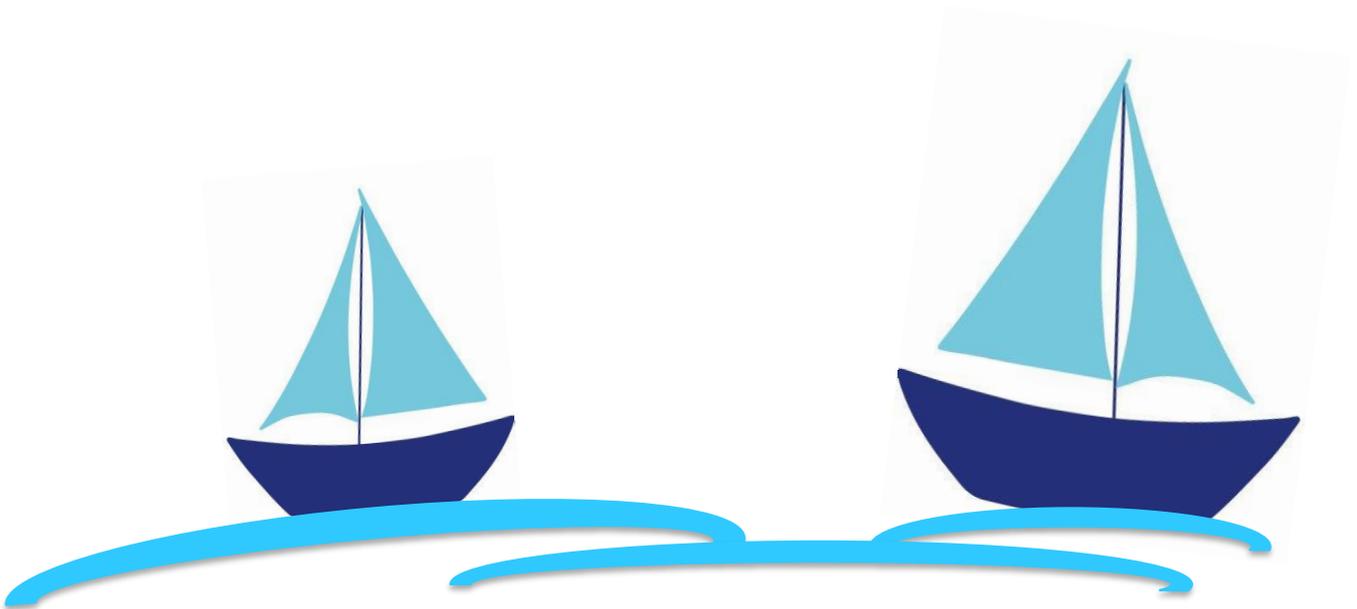
Inhalt

Inhalt	2
1. Einleitung	3
2. Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung	4
2.1 Rechtliche Grundlagen	4
2.2 Unser Träger	5
2.3 Lage der Einrichtung	6
2.4 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	6
2.5 Gruppen- und Raumstrukturen	8
2.6 Der Tagesablauf	8
2.7 Unser Team	10
2.8 Qualitätsentwicklung	10
2.9 Speisenversorgung	11
2.10 Öffnungs- und Schließzeiten	11
3. Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ¹²	
3.1 Bildungsverständnis	12
3.1.1 Beziehungen zu Mädchen und Jungen aktiv gestalten	12
3.1.2 Lernen in Gruppen ermöglichen	13
3.2 Inklusion – Chancengleichheit	14
3.2.1 Inklusion/Integration/Interkulturalität	14
3.2.2. Geschlechtersensible Pädagogik	15
3.3 Eingewöhnung	16
3.4 Beobachtung und Dokumentation, Planung der pädagogischen Arbeit	17
3.5 Gestaltung von Räumen	18
3.6 Gesundheitsförderung	19
3.7 Sicherung der Rechte der Kinder – Beteiligung und Kinderschutz	20
3.7.1 Beteiligung und Beschwerdelegung	20
3.7.2 Kinderschutz	21
3.8 Schulvorbereitung	22
3.9 Kooperationen und Vernetzung	23
3.10 Tiere in der Kita	24
4. Eltern- und Familienarbeit/ Erziehungspartnerschaft	25
4.1 Feedbackmanagement für Familien an Kita und Elternrat	26

1. Einleitung

„Wer nicht weiß,
wohin er segeln möchte,
für den ist kein Wind richtig.“

(Seneca)



2. Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung

2.1 Rechtliche Grundlagen

Die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen an die Arbeit in einer Kindertageseinrichtung stellt den Rahmen für das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung dar. Diese beschreiben grundlegende Verbindlichkeiten in der Umsetzung des Bildungsauftrages.

Die Handlungsstrategien zur Arbeit mit den Mädchen und Jungen und zum Umgang mit den Erziehungsberechtigten regeln:

- das Grundgesetz,
- das Bürgerliche Gesetzbuch sowie
- die UN-Behinderten- bzw. Kinderrechtskonvention.

Sie beinhalten übergreifende Rechtsgrundlagen und bilden gleichzeitig wichtige Werte des pädagogischen Handelns.

Die Förderung von Mädchen und Jungen in Tageseinrichtungen ist eine Leistung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe und wird unter anderem durch den Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden als kommunalen Träger sichergestellt.

Der § 22 des SGB VIII beauftragt die Kindertageseinrichtungen, die Entwicklung von Kindern zu fördern und soll die Familie in ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit unterstützen und begleiten. Dies geschieht auch in einer Unterstützung durch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch das Angebot der Kindertagesbetreuung. Er beschreibt außerdem eine bedürfnisorientierte und dem Entwicklungsstand entsprechende Förderung des Kindes. Dabei sollen die Fachkräfte vor Ort mit allen am Bildungsprozess Beteiligten, insbesondere den Erziehungsberechtigten zusammenarbeiten (§ 22a SGB VIII).

Das Sächsische Gesetz über Kindertageseinrichtungen (SächsKitaG) als entsprechendes Ausführungsgesetz auf Landesebene konkretisiert den Inhalt und Umfang der Aufgaben und Leistungen. So ist der Auftrag einer Kindertageseinrichtung dort als familienbegleitendes, -unterstützendes und -ergänzendes Angebot mit einem eigenständigen alters- und entwicklungspezifischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag formuliert.

Der § 2 SächsKitaG erklärt den Sächsischen Bildungsplan als verbindliche Arbeitsgrundlage aller sächsischen Kindertageseinrichtungen, bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit und wird als Instrument der Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte zur Ausgestaltung des Bildungsauftrages der Kindertageseinrichtung gesehen.

In einer Elternbroschüre zum Sächsischen Bildungsplan sind die Grundgedanken zum Verständnis von kindlicher Entwicklung, den Bildungsbereichen sowie der Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern dargelegt. Diese kann allen Eltern in verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt werden. Grundlage für die Betreuung von Mädchen und Jungen mit einem intensiveren Förderbedarf bietet neben dem SächsKitaG (§ 19) die Sächsische Integrationsverordnung, die für die Kindertageseinrichtung handlungsleitend ist.

Innerhalb des Trägers Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden werden fachliche Standards beschrieben, die einen Handlungsrahmen für die tägliche Arbeit festlegen. Übergeordnete Ausführungen dazu sind im Trägerleitbild sowie der Trägerkonzeption festgehalten.

2.2 Unser Träger

Der Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden ist als kommunaler Träger der Landeshauptstadt Dresden fester Bestandteil der Trägerlandschaft im Bereich der Kindertagesbetreuung in Dresden. In seiner Trägerschaft befinden sich eine Vielzahl von Einrichtungsformen von Krippe, über Kindergarten zu Horten und Betreuung in der Ganztagsbetreuung. Als kommunaler Träger hält der Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden in jedem Stadtteil und Sozialraum Betreuungsangebote vor, in denen, je nach Einrichtungsform, Mädchen und Jungen im Alter von acht Wochen bis zu zwölf Jahren in insgesamt ca. 170 Einrichtungen betreut werden.

Der Träger unterstützt pädagogische Fach- und Führungskräfte durch Beratung und Moderation bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Kindertageseinrichtung. In regionalen und fachlichen Bezügen werden alle Einrichtungen zu Themen der Fachberatung und Personalführung begleitet. Darüber hinaus ist Fachberatung in Form eines pädagogischen Beratungsangebotes für pädagogische Fachkräfte und Eltern sowie einer trägerinternen Kinderschutzbeauftragten etabliert. Fachberatung ist ein integraler Bestandteil zur Qualitätsentwicklung in den kommunalen Kindertageseinrichtungen (vgl. § 21 Abs. 3 SächsKitaG).

Weiterhin stehen den Einrichtungen Fachabteilungen der Bereiche Bau- und Liegenschaftsverwaltung, Rechnungswesen sowie der Abteilung Personal/Grundsatzangelegenheiten zur Unterstützung der Verwaltungsabläufe zur Verfügung. Innerhalb der Verwaltung werden zentrale Abläufe und Standards übergreifend unter Beteiligung der Einrichtungen erarbeitet, regelmäßig überprüft, weiterentwickelt und in einem Qualitätsmanagementhandbuch festgehalten.

Als Träger mit ca. 3.000 Mitarbeiter(inne)n in den Kindertageseinrichtungen und der Verwaltung unterstützt der Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden die fachliche Weiterentwicklung des Personals, auch durch eigene passgenaue Qualifizierungsangebote in einer eigenen Fortbildungsstelle.

2.3 Lage der Einrichtung

Das Kinderzentrum Cossebaude wurde 2007/2008 als Neubau im Rahmen der Stadtteilentwicklung errichtet. Die beiden Gebäude befinden sich auf einem großen Außengelände mit altem Baumbestand. Das Kinderzentrum befindet sich abseits der B6 Richtung Meißen an der Stadtgrenze von Dresden und gehört zum Ortsamt Cotta. Alte Fotos zeigen an dieser Stelle den alten Dorfkern, den noch heute kleine, inzwischen sanierte, Fachwerkhäuser prägen. Das Stauseebad Cossebaude liegt in unmittelbarer Nähe.

Wir sind mit der Buslinie 68 tagsüber im 10 –Minuten Takt und der S-Bahn erreichbar. Die Niederwarthaer Brücke verbindet den Stadtteil mit Radebeul. Leider wird der neue Autobahnzubringer einen Einschnitt in die gewachsene Landschaft und Natur mit sich bringen und führt zur Diskrepanz zwischen Verkehrs-



Blick vom Bismarckturm Cossebaude

lastung einerseits und Verkehrszunahme andererseits.

Der Stadtteil ist altersmäßig gut durchmisch, bietet verschiedene Wohnformen und immer noch ausreichend Grün, einige Spielplätze und die Nähe zur Elbe. Viele Gartenbaubetriebe und kleinere Handwerksbetriebe, sogar ein kleines Weinanbaugebiet sind hier verortet.

Die Kita, Grund- und Oberschule, ein Jugendhaus, das Heimathaus, die Bibliothek und das Pflegeheim der AWO befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Kulturelle Einrichtungen (Theater und Museen) der Innenstadt Dresden sind mit dem Bus/ Zug erreichbar.

2.4 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Das Prinzip der offenen Arbeit verlangt die achtsame Wahrnehmung von Unterschiedlichkeit und Besonderheit und schafft ein Höchstmaß an Entscheidungsfreiräumen und gleichzeitiger persönlicher Verantwortung für Kinder und Erwachsene. Seit 2009 verfolgen wir konzeptionell konsequent diesen Weg.

Was heißt das konkret?

- die Themen, Interessen und Gefühle der Kinder erfahren, aufnehmen und verfolgen
- selbst jeden Tag als spannendes Abenteuer betrachten und spontan reagieren
- den Kindern unsere eigenen Fähigkeiten, Vorlieben, Interessen nah bringen
- Anregungen über Materialien liefern, die spannend sind und herausfordern
- neugierig auf die Forschungsfragen der Kinder und ihre Fragen zur Welt sein
- Stärken fördern und Entwicklungsbedürfnisse unterstützen
- für Kinder präsent, aber nicht dominant sein

- als wertschätzender Zuhörer da sein,
- Regelungen und Absprachen erklären und besprechen
- so oft es geht kleine Interessengruppen bilden
- Rituale und Traditionen pflegen, diese aber auch jährlich kritisch hinterfragen (Bsp. Besinnlichkeit in der Adventzeit herstellen = ja, sogenanntes „Fließbandbasteln“ zum Muttertag oder Ostern = nein)
- den Kindern auf dem Weg zur Selbständigkeit kleine Brücken bauen und helfend zur Seite stehen
- durch eigenes Vorleben Werte des Zusammenlebens wie Freundlichkeit und Unterstützung vermitteln (z.B. beim Aufräumen, gegenseitigem Grüßen)
- Rechte von Kindern unbedingt achten

Warum ist uns das wichtig?

- Wir wollen im Hier und Jetzt mit den Kindern zusammenleben. Wir verstehen die Zeit in der Kindereinrichtung als eigenen biografischen Abschnitt mit einer besonderen Lernspezifik: Lernen mit Kopf, Herz und Hand.
- Wir können den Kindern helfen, frühzeitig ein eigenes Selbstbild zu entwickeln, Lernlust wach zu halten, sich nicht von Niederlagen einschüchtern zu lassen, auszuprobieren und zu wiederholen und selbstbewusst zu lernen, eigene Entscheidungen zu treffen.
- Wir achten darauf, dass Grundbedürfnisse als Basis allen Lernens befriedigt werden müssen.
- Wir üben uns immer wieder in Gelassenheit, Dialog, Präsenz oder Zurücknahme.
- Wir bieten uns mit unseren eigenen Interessen, Stärken und Fähigkeiten als Lernpartner/in an.
- Wir beobachten und erkunden den Sinn des Tätig seins der Kinder und machen uns Gedanken zur Passgenauigkeit unseres Herangehens für das einzelne Kind insbesondere dann, wenn uns Handeln oder Verhalten eines Kindes besonders herausfordern
- Wir beachten Distanz und Nähe und achten die Signale der Kinder.
- Wir betrachten Lernprozesse als ganzheitlich, lebenslang und achten auf vielfältige Entwicklungsanreize.
- Kommunikation findet im gesamten Alltag statt und nicht in vorgedachten Sprachprogrammen.
- Unsichere Zeiten verlangen starke Persönlichkeiten und Optimismus, denn uns ist klar, dass wir Kinder nicht auf alle Eventualitäten des Lebens vorbereiten können.

2.5 Gruppen- und Raumstrukturen

Das Kinderzentrum Cossebaude hat eine Kapazität von 214 Plätzen, davon 6 integrative Plätze und 68 Krippenplätze (davon 18 Plätze für Kinder über 2 Jahren). Das klingt viel und kann eventuell Zweifel aufkommen lassen, ob das einzelne Kind seinen Platz findet, doch wir haben dafür gute, bewährte Strukturen geschaffen. Im Krippenbereich wird der Geburtenrückgang ab 2022 in Dresden spürbar, d.h. unsere Kapazität wird nicht mehr voll ausgelastet.

Den Kindern stehen zwei fast baugleiche, zweigeschossige Gebäude zur Verfügung.

Im Erdgeschoss „wohnen“ jeweils die Kinder unter drei Jahren, im Obergeschoss die Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt. Mit den zugehörigen Erwachsenen an ihrer Seite, entsprechend dem geltenden Personalschlüssel in Sachsen, bilden die Kinder eine Gemeinschaft, ihre Etagengruppe.

Neben thematischen Spielräumen und Spielflächen, stehen ein großes Außengelände und multifunktionale Nebenräume zur Verfügung. Wir nutzen die Turnhalle der Grundschule Cossebaude, den nahegelegenen Wald für Bewegung und seit 2022 den neu angelegten Nutzgarten.

Die Kinder wählen Raum und Erwachsene überwiegend entsprechend ihrer Bedürfnisse, müssen zeitweilig aber auch unsere personellen und räumlichen Zuordnungen oder Organisationsformen akzeptieren.

Mahlzeiten strukturieren den Tag, bieten Orientierung und geben die zeitliche Übersicht, dennoch ohne Starrheit. Eine Flexibilisierung für den Kindergartenbereich, in Bezug auf Zeit für Erlebnisse außer Haus, streben wir künftig noch stärker an.

2.6 Der Tagesablauf

Unser Frühdienst steht den Familien ab 06:15 Uhr in einem Haus zur Verfügung, 07:00 Uhr öffnet das zweite Haus.

Mit zunehmender Kinderzahl erhöht sich die Anzahl der pädagogischen Fachkräfte, so dass sich 8:30 Uhr die meisten Kinder und Erwachsenen auf den Etagen zusammenfinden.

Ab dieser Zeit werden die Tür- und Angelgespräche mit Eltern auf das Nötigste reduziert. Kurz vor oder nach 09:00 Uhr finden sich alle Fachkräfte zu einer kurzen Tagesabsprache auf ihrer Etage zusammen, ohne die Kinder dabei aus dem Blick zu verlieren. Bis 16 Uhr befinden sich die meisten Kinder in der Kita. 16:30 Uhr führen wir die Schlussdienste des jeweiligen Hauses zusammen.

Die Kinder sollen ganztägig Rückzugsorte und Ruhezonen vorfinden. „Pause vom Alltag“ reduzieren wir nicht nur auf die Mittagszeit. Wir trauen Kindern zu, ihre Bedürfnisse nach Schlafen, Ausruhen, Wachbleiben selbst zu benennen, ermutigen sie dazu, unterstützen sie aber auch bei Selbstüberschätzung. Verschiedene Bringezeiten durch veränderte Familien- und Arbeitswelten, unterschiedlicher Biorhythmus und unterschiedliche körperliche Belastbarkeit der Kinder akzeptieren wir und unterstützen das durch verschiedene Raumangebote nach dem Mittagessen. Krippenkinder haben ganztägig Zugang zu ihrem Ruheplatz und das selbstbestimmte Aufstehen von Anfang an ist für uns selbstverständlich.

Im Kindergartenbereich bieten wir folgende Möglichkeiten an:

- ganztägiger Ruheraum (Zelte, Höhlen, Matten, Sofas...sowie Spiele, die beruhigend wirken)
- Wachbleiben
- Wachbleiben mit der Option, die Rituale der Traumzeit zu nutzen

Unsere Tagesstruktur aus der Sicht eines Kindes

(so oder so ähnlich könnte es ihr Kind berichten)

„Ich komme mit meinen Eltern zu unserer selbst gewählten Zeit an. An meinem festen Garderobenplatz ziehe ich mich aus. Als ich unter drei Jahren war, sollte es bis 9:00 Uhr sein - „wegen der Routine und Gewöhnung“ sagten die Erzieher/innen. Nun älter, können wir auch mal ein langes Frühstück zu Hause genießen, ich finde mich dann schon ein oder halte es aus, wenn das Spiel der anderen gestartet ist.

Gemeinsam mit meinen Eltern begrüße ich einen Erwachsenen aus meiner Etage und halte dann nach Freunden Ausschau. Meine Eltern tragen meine Ankunftszeit in eine Liste ein, wir verabschieden uns voneinander, so wie wir das gut finden. Mal an der Zimmertür, mal am Fenster, mal im Treppenhaus.

Zum Frühstück (ich kann selbst am Büffet auswählen, was ich essen möchte) brauche ich Hausschuhe, in der Werkstatt auch. Auf Fahrzeugen im Garten muss ich auch Schuhe tragen, ansonsten nicht unbedingt. Die Erwachsenen erinnern immer, dass ich sie ins Fach räumen soll, um sie schnell zu finden (oder ich muss dann im Fundkorb gucken).

Offene Räume kann ich nutzen, außer die „rote Hand“ hängt dran. Ich kann signalisieren, ob ich draußen spielen will oder drinnen. Ich kann mich in eine andere Etage abmelden, wenn dem nichts entgegensteht. Dafür erhalte ich ein „Ticket“ von den Erziehern/innen, damit mein Besuch bei den anderen möglich ist.

Ich kann an geplanten Unternehmungen teilnehmen, wenn ein Platz frei ist und ich oder meine Eltern in Absprache mit mir, mich in die entsprechende Liste eingetragen haben. Dann muss ich auch zu einer festgelegten Zeit pünktlich da sein.

Ansonsten kann ich meine Themen und Phantasierollen ausleben, kann allein oder mit anderen ohne Unterbrechung spielen, muss mich aber auch am Aufräumen beteiligen, kann Angefangenes hochstellen und am nächsten Tag daran weitermachen. Sollte eine Etagenversammlung anberaumt worden sein, muss ich hingehen und zuhören, es kann wichtig sein. Ich kann mir aussuchen, mit welchem Erwachsenen ich gern zusammen sein will, die anderen sind nicht sauer.

Mittags kann ich mir eine von drei Essensrunden auswählen. Ich kann entscheiden, was und wie viel ich esse. Brauche ich Hilfe, bekomme ich sie, nicht nur beim Essen. Falls ich noch ruhebedürftig bin, empfehlen mir die Erwachsenen, in die erste oder zweite Essensrunde zu gehen. Bin ich im Ruheraum, kann ich allein rausgehen, wenn ich ausgeschlafen habe oder nicht in den Schlaf finde. Ich kann aber auch so entspannen, am Traumritual teilnehmen oder spielen (ich soll dabei aber die Mittagszeit der schlafenden Kinder beachten, also z.B. nicht trommeln üben), ich kann das Atelier aufsuchen oder ein Angebot im Garten wahrnehmen. Ein Vesperangebot steht anschließend für mich bereit. Ich kann in die erste oder zweite Vesperrunde gehen. Getränke sind ganztägig zu finden, auch Obst oder Gemüse kann ich immer essen, allerdings im Sitzen in der Küche (obwohl ich gern damit herumlaufen würde).

Auch nachmittags kann ich drin oder draußen sein. Nicht immer kann ich das bis zuletzt so wählen, denn die Erwachsenen werden weniger, weil sie Feierabend haben.

Meine Eltern und ich sollen uns sichtbar verabschieden, nach der Austragung in der Liste geht es heim und nicht immer habe ich Lust, die Fragen meiner Eltern sofort zu beantworten. Deshalb kommt manchmal „nichts“ oder „gespielt“. Vielleicht später, wenn sie den richtigen „Knopf“ drücken, vielleicht „Wo“? oder „Mit wem“? fragen und ich meinen Tag in all seinen Facetten, Freuden oder kleinen Konflikten emotional sortiert und verarbeitet habe.

Falls meine Eltern mal mehr über meine Entwicklung wissen wollen, dürfen sie in mein Portfolio gucken, ins Online-Tagebuch schauen oder können ein Gespräch anmelden. Hier geht es dann nur um mich!

2.7 Unser Team

...sollte die, in Punkt 2.6 genannten Freiheiten aushalten und die kindlichen Bedürfnisse mit den institutionellen Erfordernissen in Einklang bringen. Das Team funktioniert nur als Einheit, als ein Gebilde mit vielen Stellschrauben, das nur im Zusammenspiel funktioniert. Jeder muss Verantwortung erkennen, annehmen und sich mit seinen Stärken einbringen. Das Lernen ist hier auch für Große nie zu Ende! Das anzuerkennen und sich darauf einzulassen, ist Grundlage, um hier zu arbeiten.

Die Einrichtungsleitung und die Stellvertretung arbeiten dabei eng mit den Etagenteams (vertreten durch einen Etagensprecher) und den unterschiedlichen Professionen, Geschlechtern und Dienstleistern zusammen.

Für das fachliche Vorankommen bevorzugen wir Teamfortbildungen mit externen Referenten.

Neue Mitarbeiter/innen und Praktikanten werden durch MentorenInnen und ein, auf Selbstlernerfahrung angelegtes, Einarbeitungskonzept begleitet.

Wir sind ein großes Fachkräfteteam. Wir sind Sozial- und Kindheitspädagogen, ausgebildete oder in Ausbildung befindliche staatlich anerkannte ErzieherInnen, PraxisanleiterInnen, HeilerziehungspflegerInnen sowie ErzieherInnen mit heilpädagogischer Zusatzausbildung.

Unser engagierter Hausmeister freut sich immer über tatkräftige kleine Helfer, ist bereit für „Männergespräche“ und verzweifelt auch nicht an den vielen Reparaturen und Sonderwünschen.

Wir arbeiten weiterhin mit einer externen Honorarkraft zusammen, die uns und den Kindern die Natur und ihr Werden, Wachsen und Vergehen näherbringt.

2.8 Qualitätsentwicklung

Ab 2018 evaluieren wir uns intern mittels des Qualitätsmanagementinstrumentes „Pädquis“ (Pädagogische Qualität im System). Dabei stehen einzelne Qualitätsbereiche für einen längeren Zeitpunkt im Mittelpunkt.

Ziel ist es, Kindern bedürfnisorientierte, passgenaue Rahmenbedingungen und Organisationsformen zu schaffen und ihnen fachlich fundiert und feinfühlig zu begegnen sowie Haltungen und Handlungsmöglichkeiten der pädagogischen Fachkräfte mit der bestmöglichen Fachpraxis abzugleichen.

Im Bereich der unter 3-Jährigen kommen die Beobachtungsbögen des Dresdner Modells „Wohlfühlen, Wahrnehmen, Wachsen“ in Videoauswertungsgesprächen zum Einsatz. In der Entstehung dieses Instrumentes in der Zusammenarbeit mit der Evangelischen Fachhochschule Dresden waren wir maßgeblich als Praxiseinrichtung mit beteiligt.



Teamfortbildung
Konzeptbaustelle

Vor den jährlich stattfindenden Themenelternabenden erfragen wir die Diskussionswünsche der Familien. Danach ist es für uns selbstverständlich, ein qualitatives Feedback von den Eltern einzuholen und dies im Team und im Elternrat auszuwerten.

Den Mitarbeitern/innen stehen separate Computerarbeitsplätze zur Vor- und Nachbereitung ihrer Arbeit, eine umfangreiche Fachbibliothek sowie Fachzeitschriften mit aktuellen Fach- und Sachthemen zur Verfügung.

Wir besprechen nächste Entwicklungsschritte einzelner Kinder in gesonderten Arbeitstreffen, entwickeln für alle gültige Standards in Teamsitzungen und überprüfen unsere Alltagsorganisation in Etagenrunden. Wir protokollieren diese Zusammenkünfte und wechseln uns in der Moderation ab.

2.9 Speisenversorgung

Die Versorgung obliegt einem externen Caterer (siehe Homepage).

Die Servicemitarbeiterinnen in den beiden Ausgabeküchen sind ebenfalls extern angestellt. Uns ist es wichtig, dass sich auch diese MitarbeiterInnen als Teil der Kita verstehen, um flexibel auf Veränderungen reagieren zu können, unser pädagogisches Handeln unterstützen und mit Kindern in zugewandtem Kontakt sind.

Angestrebt ist, dass die angebotene Ganztagsversorgung von allen Familien genutzt wird, damit alle Kinder gleichen Zugang und Wahlmöglichkeiten haben. Bei der Auswahl des Mittagessens wird auf Ausgewogenheit geachtet und die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. berücksichtigt. Ganztägig bieten wir ungesüßten Tee, Wasser und gelegentlich Fruchtsaftchorlen an.

Obst und Gemüse bleiben zur Selbstbedienung nach dem Frühstück weiter stehen und im Schlusssdienst können die anwesenden Kinder bei Bedarf noch ein kleines Gemüse/Obstangebot bekommen.



Frühstücksbuffet im Kindergarten

2.10 Öffnungs- und Schließzeiten

Orientiert an den Rahmenöffnungszeiten des Trägers von 6:00-18:00 Uhr evaluieren wir den tatsächlichen Bedarf jährlich durch eine Elternbefragung und werten diese zusammen mit dem Elternrat aus.

Aktuell haben wir von 06:30 bis 17:00 Uhr geöffnet, um die Fachkräfte effizient zu den meist nachgefragten Kernzeiten für die Kinder bereit zu halten.

Zwischen Weihnachten und Neujahr ist kommunale Betriebsruhe. Mit Arbeitsnachweis beider Eltern kann eine Anmeldung in der zentralen Stützpunkteinrichtung der Stadt Dresden erfolgen (Anmeldeschluss ist jeweils der 30.11. des Kalenderjahres).

An drei beweglichen Tagen im Jahr ist, zum Zweck der Teamfortbildung oder für einen gemeinsamen Teamtag der pädagogischen Fachkräfte, die Einrichtung geschlossen. Alle zwei Jahre planen wir einen Tag mit verkürzter Öffnungszeit zur Schulung des Gesamtteams in der 1. Hilfe.

Wir bemühen uns, diese Termine mit Vorlauf den Eltern zur persönlichen Planung mitzuteilen und eine Ersatzbetreuung zu benennen (i.d.R. Kita Oberlandstraße in Brabschütz oder die Kita Gompitzer Str.).

3. Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung

3.1 Bildungsverständnis

Unser Bildungsverständnis beruht auf der Gewissheit, dass sich jedes Kind durch Selbstbildungsprozesse die Welt erschließt und gelingende Beziehungen, seine kognitiven und körperlichen Anlagen und sein soziales Umfeld die Rahmenbedingungen dafür bereiten. Den frühen Jahren und den ersten positiven Lernerfahrungen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Da wir aber vom lebenslangen Lernen ausgehen, kann man auch der individuellen Entwicklung und der eigenen, inneren Motivation ein ganzes Stück vertrauen und immer wieder neue Impulse zur Entwicklung setzen.

Hier im Kinderzentrum ist es uns wichtig, dass Kindheit auch Kindheit sein darf und der Umgang mit dem Kind als „Akteur seiner Selbst“ (Zitat Sächsischer Bildungsplan) auch so gelebt wird.

3.1.1 Beziehungen zu Mädchen und Jungen aktiv gestalten

Wie bereits im Punkt 2.6 und 2.7 beschrieben, agieren wir in Etagenteams und vermitteln jedem Kind, dass wir alle für es da sind. Von **offener Haltung** geprägt, sind die Bedürfnisse der Kinder und deren Wohlbefinden für uns handlungsleitend. **Offen** heißt nicht beliebig, sondern Zutrauen in die Entwicklungsfähigkeit der Kinder und in unsere eigene.

Wir sehen die anspruchsvollen Aufgaben, die uns der Sächsische Bildungsplan in seiner Komplexität bietet nur in **offenen Prozessen** umsetzbar, damit jedes Kind entsprechend seinen Anlagen, Interessen und Möglichkeiten Entfaltung finden kann, zu einem offenen Menschen heranwächst und aus eigenem Antrieb heraus (und nicht der Zuordnung wegen) Beziehungen eingehen kann. Wenn wir uns immer wieder an eigene Kindheitserfahrungen erinnern, ermöglichen wir, dass sich Kinder auch heute den einfachen Dingen widmen können. Dazu gehören matschen, mit Sand/Wasser und Holz spielen, im Regen hüpfen, sich Dinge aus der Natur suchen, klettern, Verstecke und Buden bauen, miteinander kichern und herumalbern, versunken spielen, usw. Wir trennen dabei altersgerechtes Rangeln und die Lust, Kräfte zu messen, von Aggressivität und unangemessenen Übergriffen.

Ihr Kind ist hier auf seiner Arbeit und kann dabei auch mal schmutzig werden!

Spielzeugüberfluss, anregungsarmes Material oder ständige Animation verhindern Kreativität. Oft sind es gerade „Abfallmaterialien“ oder Restposten, die Kinder zur eigenen Sinngebung oder zum Ausprobieren anregen. Diesen Forschergeist gilt es zu unterstützen!



„Ein Lippenstift für Silke“



Münzenturm

Zur **offenen Arbeit** gehören Ordnungssysteme und Strukturen, die jedem ein Zurechtfinden ermöglichen. Genauso fördert und inspiriert manchmal eine neue Raumstruktur oder Umsortierung des Vorhandenen das Spiel der Kinder. Wir nehmen es nicht persönlich, wenn Kinder eigene Erwachsenenbeziehungen gestalten und sich bevorzugte Personen im Team wählen. Dennoch ist es wichtig, dass alle Fachkräfte Kindern immer wieder Beziehungs- oder Spielangebote unterbreiten und sich so besser kennenlernen.

3.1.2 Lernen in Gruppen ermöglichen

Jedes Kind möchte dazu gehören, möchte groß und gesehen werden. Ob es viele Kontakte pflegt oder nur wenige, bleibt die individuelle Entscheidung des Kindes. Für Kinder aus der Tagespflege sind wir uns der besonderen Verantwortung in der Begleitung am Anfang bewusst.

Die Kinder finden mit unserer Unterstützung und auch in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern ihren Platz und ihre Rolle in selbstgewählten Kleingruppen. Das können beispielhaft sein:

- die Frühstücksgruppe
- die Waldgruppe
- die Atelierkünstler
- die Legobauer
- die Bücherangucker
- die Zweier Uno-Gruppe
- die Werkstattarbeiter
- die Massagegenießer
- die Ruhekinder
- die Wachbleiber
- die Insektensucher
- die Tänzer/innen
- die Draußenspieler
- die Drinbleiber
- die Fußballer
- die erste oder zweite Vespergruppe (fortführbar...)

Wenn wir Kindern zutrauen, ihre Beziehungen selbst zu gestalten, nehmen wir die darin liegende Verantwortung für uns als pädagogische Fachkräfte bewusst wahr. Wir moderieren, wenn Kinder nicht zu Lösungen finden. Wir fangen Kinder auf, die von sich aus noch keine Kontakte aufnehmen können. Wir zeigen Kindern Wege zur Konfliktbewältigung auf. Wir stoppen sie auch mal. Wir können zeitweise ihre Spielpartner sein. Wir ermuntern Kinder, ihre Ideen umzusetzen und auch den Spielpartner in seiner Gefühlswelt wahrzunehmen. Wir beschützen Kinder vor Überforderung. Wir wissen, dass uns die Kinder in unserem Umgang miteinander beobachten und unser Handeln übernehmen.

Da wir in einer großen Einrichtung zusammenleben, ist uns Stressreduktion wichtig. Dazu gehören eine beruhigte Situation im Speiseraum, im Flur, viele Rückzugsecken, kleine überschaubare Ausflugsgruppen, Weglassen von Spielsachen mit Tönen oder Geräuschen, Verstecke im Garten und Begleitung der Mittagszeit durch Wechsellpausen der Fachkräfte (...).

3.2 Inklusion – Chancengleichheit

3.2.1 Inklusion/Integration/Interkulturalität

Die pädagogischen Fachkräfte wissen um besondere Bedarfe und Entwicklungsaufgaben bei allen Kindern. In Fällen, wo die Zusammenarbeit mit externen Förderstellen oder Therapeuten und den betreffenden Familien besonders gefragt ist, steht die dafür ausgebildete Fachkraft als Multiplikator dem Team zur Verfügung.

Sie trägt die Hauptverantwortung für die Erstellung des Hilfeplanes, kommuniziert Handreichungen und Orientierungen für das jeweilige Kind, sorgt für anregungsreiches spezifisches Material, aktive Zeiten aber auch Rückzugsmöglichkeiten und bereitet die Hilfeplangespräche vor.

Durch genaue Beschreibungen der Stärken des Kindes, der erreichten Entwicklungsstände, körperlicher und kognitiver Einschränkungen oder notwendiger medizinischer Maßnahmen gibt sie dem Etagenteam Sicherheit und sensibilisiert jeden Einzelnen für die Bedürfnisse oder Herausforderungen des einzelnen Kindes.

Die Fachkraft für Integration akzeptiert Beziehungen der Kinder zu anderen Fachkräften und zeigt zeitliche Ressourcen für Kleingruppenarbeit (z.B. besondere Materialangebote, didaktische Spiele, Vorlesen, gemeinsames Erzählen) an. Im Rahmen von Gesprächen werden Kinder bei Bedarf für das Besondere sein sensibilisiert, angebotene Hilfestellungen durch andere Kinder werden befördert und aufkommende Fragen zugelassen.

Die Rolle als unvoreingenommenes Vorbild wird durch uns vorgelebt. Dem gesamten Team werden in regelmäßigen Abständen die Kinder in ihrem aktuellen Entwicklungsstand vorgestellt. In Gesprächen mit den Familien werden wenigstens einmal jährlich unsere Herangehensweisen transparent dargestellt, die elterlichen Erziehungs- und Versorgungsleistungen wertgeschätzt und verbindliche Abmachungen für nächste Schritte besprochen.

3.2.2. Geschlechtersensible Pädagogik

Zur Geschlechtersensibilität gehört, dass sich alle Kinder in ihrer Identität unbeschwert entdecken können.

Dazu zählt:

- das Kennenlernen des Körpers
- das Recht über den eigenen Körper selbst zu bestimmen
- das Recht „Nein“ zu sagen,
- sowie das Recht auf Hilfe und Unterstützung

Auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Gefühlswelt und den Emotionen anderer sind Teil der kindlichen Entwicklung. Pädagogische Fachkräfte spiegeln und kommunizieren die Gefühle der Kinder und unterstützen beim Erkennen und Einordnen gerade in der Phase hoher Autonomiebestrebungen.

Durch verschiedene Angebote wie dem Kräfteressen beim Ringen, oder dem Kämpfen mit den Schaumstoffstangen sowie dem Darstellen und Nachahmen von Emotionen in pantomimischen Spielen, ermöglichen wir es den Kindern, Erfahrungen zu machen, die sie in dieser Entwicklung unterstützen.

Beispiele für alltägliche Sinneserfahrungen sind bei Krippenkindern insbesondere das Kneten, Matschen oder Fühlspiele mit Tastmaterialien und verschiedene Pflegesituationen. Im Kindergartenbereich ist es das Rollenspiel, die Massage und das Einüben von eigener Grenzsetzung und Grenzakzeptanz anderer (Stopp!).

Wir achten darauf, dass alle Spielzeuge (Kostüme aller Art, freie Farbwahl u.a.) offen und ohne Zuschreibung zugänglich für Jungen und Mädchen sind, dass aber auch geschlossene Interessengruppen bei Bedarf ihren Raum bekommen.

Eine kindliche Sexualität bringt bereits jedes Kind in die Kita mit. Vor dieser Begrifflichkeit dürfen wir nicht zurückschrecken, denn diese grenzt sich klar von der Erwachsener ab!

Altersgerechte, auf gegenseitigem Einverständnis beruhende Spiele und Entdeckungsreisen gehören dazu und werden von uns gut begleitet. Mit den Eltern sind wir dazu im Austausch, helfen Unsicherheiten abzubauen, Entwicklungsphasen einzuordnen und klare Grenzen zu definieren.

Wenn Kinder alt genug sind Fragen zu stellen, müssen sie immer korrekte Antworten darauf erhalten. Deshalb ist es Aufgabe pädagogischer Fachkräfte, aus der Sprachlosigkeit bzw. Verniedlichung in Bezug auf die korrekte Bezeichnung der Geschlechtsorgane herauszufinden und diese genau wie andere Körperteile in den alltäglichen Sprachgebrauch integrieren. Der Abbau von Verallgemeinerungen wie „alle Männer sind stark“ oder „alle Frauen bekommen Babys“ oder stereotypen Berufsbildern muss in der heutigen differenzierten Welt angegangen werden.

3.3 Eingewöhnung

Einleben erfordert Vertrauen - vom Kind **und** seiner Familie

Das Einleben, den Übergang von der Familie in die Institution Kindertageseinrichtung, betrachten wir als sehr sensiblen Prozess, der individuell gestaltet und bewältigt wird. Wir orientieren uns am Berliner Modell, welches in unserem Eingewöhnungsflyer näher beschrieben ist. Das Wohlbefinden des Kindes gibt das Tempo vor.

Im Monat vor dem Ankommen nehmen wir Kontakt mit der Familie auf und legen den ersten Kennlerntag fest. Nach der Festlegung der verantwortlichen Fachkraft stellt sich diese der Familie vor und erläutert die Aufnahmemappe und plant die kommenden Schritte. Dabei wird nach und nach das gesamte Etagenteam zum „Partner“ der neuen Familie.

16

Warum ist uns das wichtig?

Ohne gewachsenes, sicheres Vertrauen kann sich das Kind nicht auf weitere Prozesse einlassen. Besonders die für die Entwicklung wichtige Spieltätigkeit baut auf innerer Sicherheit und Wohlbefinden auf. Die Einbindung der Eltern in diesen Prozess ermöglicht sicheres Loslassen, welches sich positiv auf die neue Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind, aber auch zwischen pädagogischer Fachkraft und Familie auswirkt. Die Zeitschiene des Einlebens besprechen wir mit jeder Familie persönlich.

Eltern und der durch sie bereit gehaltenen Zeit kommen in diesem Prozess eine wichtige stabilisierende Rolle zu, wenn sie sich für unsere Kita entscheiden.

Mahlzeiten und Ruhen sind wichtige Meilensteine, die noch einmal gesonderten Raum bekommen, so dass sich Eltern gut mitgenommen und informiert fühlen.

Der entspannte Weg zur Windelfreiheit

Jedes Kind will irgendwann groß sein, vollzieht auch hier eine eigene Entwicklung und ist wie in allen Entwicklungsbereichen nur mit sich selbst und nicht mit anderen vergleichbar.

Erst bei erkennbaren Signalen nach aktiver Beteiligung und Zustimmung des Kindes reagieren wir, sprechen uns mit den Eltern ab und bieten verschiedene Möglichkeiten (Topf, Toilette, windelfreie Zeit) an. In der Eingewöhnung haben Kinder vorrangig andere Entwicklungsaufgaben.

Warum ist uns das wichtig?

Der Weg zur Windelfreiheit ist abhängig von der individuellen Reife und Bereitschaft des Kindes. Diese zeigt sich in der Regel um das 2. Lebensjahr herum. Auch ein späterer Zeitpunkt, z.B. im Kindergarten, ist völlig in Ordnung ebenso kurzzeitige scheinbare „Rückschritte“ nach dem Wechsel von der Krippe in den Kindergarten.

Vorher beteiligen wir Kinder durch Beobachten, Ausprobieren und Kommunizieren z. B. während des Windelns. Selbst das Ausschuchen der bestimmten Windel durch das Kind ist wichtig und unterstützt den Prozess. Das Fragen nach dem „Toilettenbedarf“ muss auch ein „Nein“ akzeptieren.

Wir wissen, dass andere Tätigkeiten in der Kindereinrichtung für die Kinder wichtiger und vorrangiger sind. Jeder Druck oder Zwang verhindert die aktive innere Beteiligung der Kinder, die jedoch für diese Entwicklung unabdingbar sind.

Generell begleiten wir verbal alle Tätigkeiten, die mit dem Körper des Kindes zu tun haben, damit das Kind weiß, was mit ihm geschieht (Nase putzen, eincremen, windeln, waschen etc.) So kann es diese Handlungen für sich einordnen und sich beteiligen.

3.4 Beobachtung und Dokumentation, Planung der pädagogischen Arbeit

Unsere Beobachtungen stützen sich auf Tätigkeiten, Äußerungen und Verhalten, welches uns die Kinder aus sich heraus zeigen und welche über ihre Themen und Bedürfnisse Aufschluss geben.

17

Schwerpunkte sind dabei: (Quelle: Deutsches Jugendinstitut)

- das Interesse
- die Engagiertheit
- das Standhalten bei Schwierigkeiten
- der individuelle Ausdruck
- das Mitwirken in der Lerngemeinschaft

Das dominierende Instrument sind die **Bildungs- und Lerngeschichten**, die im Lerntagebuch (Portfolio) des Kindes in respektvollem Stil festgehalten werden. Daneben erfassen wir Blitzlichter, d. h. kleine **fotografische Einblicke** aus dem Alltag, **Aussagen** der Kinder, ihre Sichtweisen zu bestimmten Dingen und **besondere Erlebnisse** sowie **Kinderinterviews**.

Diese Dokumentationen dienen der Information und dem Austausch mit den Eltern, zur Reflektion, Erinnerung und dem Bewusstwerden von Lernprozessen und Entwicklungsschritten mit Kindern.

Diese Verfahren unterstützen unser Verständnis für Kinder. Sie erfolgen systematisch und gemeinschaftlich durch das jeweilige Etage team. In einer Jahressübersicht stellen wir sicher, dass alle Kinder, entsprechend unserer Möglichkeiten zur Vor- und Nachbereitungszeit, erfasst werden.

Vor dem Abheften im Portfolio wird dem Kind die Ausarbeitung gezeigt oder vorgelesen.

Weitere eingesetzte Instrumente sind:

- Entwicklungstabelle von Beller & Beller und ICFCY (für Hilfepläne in der Integration oder bei Entwicklungsauffälligkeiten)
- Grenzsteine der Entwicklung
- Raster „7 Intelligenzen“
- Karteikartensystem zur Dokumentation für jedes Kind
- der persönliche Abschiedsbrief am Ende der Kindergartenzeit

Prozessorientierung statt Ergebnisorientierung

Unser Fokus liegt nicht auf dem Endprodukt oder dem Ergebnis der Kinder, sondern vielmehr auf den Schritten und dem Weg, den das Kind ausgesucht hat. Dokumentation als Teil der Umgebung des Kindes ermöglicht Erinnerung, Kommunikation und Wiederholung. Die „Spuren“ der Kinder (ihre Werke und angefangenen Dinge) gehören zur Raum- und Hausgestaltung. Das persönliche Portfolio ist dem Kind zugänglich und kann auch von seiner Familie angeschaut werden, Portfolios anderer Kinder dagegen nicht.

3.5 Gestaltung von Räumen

Bestimmte Themenräume wie zum Beispiel: Bauen, Atelier und Rollenspiel haben sich bewährt und finden sich in Krippe und Kindergarten wieder. Sie werden gut von den Kindern frequentiert und genutzt. Es ist uns wichtig, dass unsere Räume nicht durch Möbel vollgestellt sind, sondern Bewegung erlauben und veränderbar bleiben. So können spontane Themen der Kinder umgesetzt werden und zeitweise Einzug halten, so lange ein interessiertes Spiel zu beobachten ist. Das Material soll funktionstüchtig, optisch ansprechend und haltbar sein. Flure sind bei uns Spielflure und damit Orte für Kinder.

Des Weiteren braucht es Rückzugsorte zum Musik- oder Geschichten hören, Bücher anschauen und geschützte Bereiche für ältere Kinder (z.B. das Kinderbüro für Kinder ab 5 Jahren für die Entdeckung der Schriftsprache oder die Kindervilla für Schulanfänger zum Einüben von Eigenverantwortung).

Wichtig ist, dass die pädagogischen Fachkräfte ein gutes Gespür entwickeln, wann sich Material „abgespielt“ hat und neue Impulse gesetzt werden müssen. Weniger ist mehr ist unsere Regel. Auch sind oft Dinge aus dem realen Leben oder „Abfall“- und Recyclingprodukte spannender als zu perfektes Spielzeug.



...treffen sich zwei Barbies.

- Die Kinder dürfen auch von zu Hause Spielsachen mitbringen. Manchmal bereichern diese das Spiel und wir können Themen und soziales Miteinander erkennen. Zur Lärmreduktion möchten wir, dass kein Spielzeug mit Geräuschen mitgebracht wird.

Bei Überforderung der Kinder mit der Menge, Konkurrenz oder dauerhafter Ausgrenzung wirken wir individuell ein und nehmen unsere Verantwortung wahr. (siehe Hausordnung und „Fragen und Antworten“)

Der „große“ Garten bietet zu den Innenräumen eine gute Alternative in Punkto Bewegung. Die dort befindlichen Spielgeräte wie Holzbauplatz, Rutsche, Klettergerüst, Kletterturm und Vogelneuschaukel erfordern spezifische Bewegungsabläufe und Koordination. Verschiedene Fahrzeuge in unterschiedlichen Höhen regen die Kinder zum schnellen Fortkommen an, erfordern aber auch das Erlernen des Bremsens und der Rücksichtnahme. Durch Ausprobieren und Wiederholung erfahren die Kinder ihr ganz persönliches Körpergefühl. Der „kleine“ Garten bietet gezielte Arbeits- und Naturbeobachtungsmöglichkeiten.

Jedes Kind hat ein natürliches Interesse an Bewegung (mal klein - mal groß) und dem Ausloten der eigenen Körperkräfte.

Wir unterstützen diese Prozesse u.a. durch:

- Akzeptanz des Bewegungsbedürfnisses, insbesondere die stärkere Körperlichkeit von Jungs
- Bereitstellung von „Kampfutensilien“ mit entsprechenden Regeln
- gelegentliche Turnhallennutzung
- Spielplatzbesuche, Wandern
- Bolzplatz und Rodelberg
- Speiseraum kann für Tanz oder Musizieren genutzt werden
- Spiel im Garten zu allen Zeiten des Tages und Jahres möglich
- zugängliches Gartenspielzeug, Bälle, Hockeyschläger
- Holzspielplatz zum Bauen (neues Projekt in Planung)

Warum ist uns das wichtig?

Körper und Geist entwickeln sich durch Bewegung. Bewegung ist Ausdruck von Lebendigkeit. Kinder dehnen ihren Bewegungsradius immer weiter aus und erkunden dadurch die Welt. Verschiedene Angebote regen die Kinder frühzeitig an, Körpererfahrungen zu machen. Jedes Kind zeigt uns dabei andere Vorlieben.

3.6 Gesundheitsförderung

Gesundheit ist nicht nur das Fernbleiben von Krankheit, sondern wir definieren für uns dies als körperliches und psychisches Wohlbefinden und Wohlfühlen. Durch genaues Kennen der kindlichen Verhaltensweisen oder des Spielverhaltens können wir das gut einschätzen und Auffälligkeiten oder beginnende Erkrankungen rechtzeitig erkennen, mit den Eltern besprechen und uns abstimmen.

Durch unsere Raumtemperaturen und dem Bewegungsdrang der Kinder ist eine angemessene, nicht zu warme oder einengende Bekleidung empfehlenswert.

Da Sprache der Schlüssel zur Welt ist, fördern wir die Kommunikation und den Austausch zum Wohlbefinden, zu Gefühlen, zu Vorlieben und Abneigungen, lernen den Kindern Stopp zu sagen und auch Stopps anderer zu akzeptieren.

Bei uns finden auch Kinder mit anderem Muttersprachhintergrund ein gutes Gerüst zum Spracherwerb.

Nirgends ist die Zahnpflege so gut aufgehoben wie in der 1:1 Situation und der nötigen körperlich nahen Unterstützung durch die Vertrauenspersonen im Elternhaus, die durch Nichts zu ersetzen sind.

Zusätzlich ermöglichen wir den Kindern nach dem Frühstück, diese Fähigkeiten auch im Kindergartenbereich anzuwenden und allein zu üben. Dafür stehen entsprechende Materialien bereit.

Die zahnärztliche Reihenuntersuchung und zahnprophylaktische Übungseinheiten begleiten wir und unterstützen die Zahnärztin durch unsere Anwesenheit. Dadurch bauen sich eventuelle Ängste der Kinder von Anfang etwas ab.

Ein noch wesentlicherer Aspekt sind für uns ein gut dosierter, geringer, anlassbezogener Süßigkeitskonsum, das ganztägige Angebot an Gemüse und Obst, einvernehmliche „Schnullerpausen“ in der Krippe und die Gewöhnung an ungesüßte Getränke und Wasser von Anfang an.

3.7 Sicherung der Rechte der Kinder – Beteiligung und Kinderschutz

3.7.1 Beteiligung und Beschwerdelegung

An vielen Dingen, die das Leben der Kinder in unserer Einrichtung betreffen, wollen wir Kinder beteiligen. Ihre Einbindung ist uns wichtig, damit die Kinder ihre Selbstwirksamkeit wahrnehmen können.

In altersgerechten Abstimmungen können Kinder erste Demokratieerfahrungen sammeln und erleben „ich bin wichtig und habe etwas zu sagen“. Eine weitere Form der Beteiligung ist die Etagenversammlung, die für alle Kinder und Erwachsene verbindlich in der Teilnahme ist. Hier erleben Kinder:

- das Besprechen von Vorkommnissen (ohne Demütigung einzelner Kinder)
- das Mitteilen von Regelungen und Absprachen
- die Planung von Ausflugszielen
- das Aufnehmen von Wünschen der Kinder
- Zuhören und andere Redebeiträge abwarten

(Wir sind noch auf dem Weg, dabei eine höhere Partizipation von Kindern anzustreben.)

Wir übertragen Kindern mit zunehmendem Alter überschaubare Verantwortungsbereiche. So ist die „Kindervilla“ (ein kleines Ferienhaus im Garten) ein eigener Bereich für die älteren Kinder, in dem sie Verantwortung für sich, den eingeladenen Freund und das Inventar übernehmen. Ein Mietvertrag zwischen Kindern und Erwachsenen regeln diesen besonderen Tag.

Bei uns dürfen Kinder ihre eigenen Entscheidungen treffen, da wir akzeptieren, dass Kinder eigene Bedürfnisse haben und diese für ihr Wohlbefinden befriedigt werden müssen. (z.B. Freunde wählen, wer darf mir Trost spenden, wovon esse ich wieviel, gehe ich raus oder nicht)

Das Leitungsteam ist den Kindern bekannt und vertraut, offene Bürotüren signalisieren: „kannst reinkommen!“

3.7.2 Kinderschutz

Kinderschutz beginnt für uns in der Akzeptanz jeder einzelnen Persönlichkeit. Im Bewusstwerden der eigenen Machtstellung liegt dabei die Grundlage für einen wertschätzenden Umgang mit allen Kindern und gegenseitige Unterstützung der Fachkräfte untereinander in herausfordernden Situationen. Der Dresdner Kinderschutzordner mit seinen Ampelprotokollen und festgelegten Abläufen unterstützt uns beim Fokus auf das Kindeswohl.

Eine externe Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft kann das Team ggf. weiter unterstützen und beraten. Das Team hat sich dazu in einer Fortbildung 3/2023 weiterqualifiziert.

In Elterngesprächen ist es uns wichtig, mit großer Klarheit und Verbindlichkeit Elternaufgaben und Aufgaben der Kita zu formulieren und bestehende Ressourcen zu nutzen. Insbesondere auch bei getrenntlebenden Elternpaaren oder in Trennungssituationen ist es uns wichtig, das gemeinsame Kind im Fokus zu halten und zusammen mit den pädagogischen Fachkräften nach bestmöglicher Orientierung für das Kind zu suchen.

3.8 Schulvorbereitung

Das bedeutet für uns inhaltlich „weitere Lebensvorbereitung und Übergangsgestaltung“ und wird in der Krippe begonnen.

Konsequent steht das eigene Tun, der Aufbau positiver Beziehungen, Selbstwert, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung für den Erwerb von Vorläuferfähigkeiten für die Schule bei uns auch im letzten Kindergartenjahr im Vordergrund. Individuelle Entwicklungsverläufe in den Basiskompetenzen finden auf dem Weg des Statuswechsels zum Schulkind Beachtung.

Uns ist es sehr wichtig, dass sich die ältesten Kinder in Ruhe und Gelassenheit im letzten Kindergartenjahr auf ihren neuen Weg begeben dürfen.

Sie können an anderen ungewohnten Orten, mit oder ohne ihre Eltern, ihr bisher erworbenes Wissen anwenden und ergänzen sowie an Schnuppertagen das System Schule und Hort kennenlernen. Ihren Fragen und Lernwünschen wird Raum gegeben und sie finden stets Erwachsene als Begleiter, Zuhörer und Helfer an ihrer Seite. Der Begriff „SchulstarterIn“ und die gezielte Dokumentation schulnaher Kompetenzen im letzten Kindergartenjahr haben sich gut etabliert und bleiben im Fokus.

22

Dazu gehören u.a. folgende Angebote, die wir an die Bedürfnisse der Kinder des jeweiligen Jahrganges anpassen:

- gesonderte kulturelle Veranstaltung für alle Ältesten beider Häuser, zum Wahrnehmen/Kennenlernen der Kinder des Nachbarhauses
- gemeinsame Wanderung gleich zu Beginn des neuen Kindergartenjahres
- Wissensgarten mit Stationsbetrieb, Knobeln und Denkaufgaben
- Anmietung der Kindervilla für einen Tag
- mehrtägige Landheimfahrt und selbständiges Führen des eigenen Landheimtagebuches
- eigene Federmappe in der Kita
- Vorschulinterviews und Umsetzung der daraus resultierenden Ideen
- Besuche der Lehrer und Erzieher/innen des Hortes im Kinderzentrum
- einige Schul- und Hortbesuche in der Grundschule Cossebaude
- ein Ferientag im Hort mit Mittagessen



Tagebuchzeit während der Schulkinderreise



Schullandheim Hartha

Ein Jahrgangsteam aus Fachkräften von Kita, Hort und Schule koordiniert alle Termine im Spätsommer. Im „Roten Faden“, den alle Familien erhalten, sind alle Aktivitäten/Treffen und Veranstaltungen aufgeführt. Zeitnah im Herbst findet ein gemeinsamer Elterninformationsabend in Workshops mit allen Kooperationspartnern und erfahrenen Schulkindereltern statt.

Das Abschlussfest im Kindergarten und die Schuleinführung schließen das letzte Kindergartenjahr ab.

3.9 Kooperationen und Vernetzung

Tagespflegepersonen, aus deren Betreuung ein Kind zu uns in den Kindergarten wechselt, sind ausdrücklich eingeladen, im Vorfeld Kontakt zu uns aufzunehmen, einen Treff zu vereinbaren und unsere Kita und künftige Kontaktpersonen zusammen mit dem Kind kennenzulernen.

Wir erkennen und berücksichtigen einen erhöhten Unterstützungsbedarf für Kinder und Familien, die aus anderen Strukturen zu uns kommen und sich neu orientieren und einleben müssen. Das gilt auch für Familien aus anderen Kulturkreisen.

Unsere Kooperationseinrichtungen sind die Grundschule und der Hort Cossebaude - Bahnhofstraße 5. Alle Kinder, gleich welche Schule sie später tatsächlich besuchen werden, können an den Veranstaltungen und Treffen dieser Kooperationspartner teilnehmen.

Zum Schulbezirk gehört auch die Grundschule und der Hort in Stetzsch und wir entscheiden jahresaktuell, ob und welche Kontakte wir zusätzlich auch dorthin ermöglichen können.

In der Bibliothek in Cossebaude nutzen wir bereits viele Jahre das „Bilderbuchkino“ und das „Lesefest für Schulanfänger“.

3.10 Tiere in der Kita

Bei uns im KiZeCo leben bereits seit vielen Jahren Achatschnecken (afrikanische Riesenschnecken), zwei Landschildkröten, zwei Zwergkaninchen und seit 2021 auch mehrere Wachteln. Außerdem nehmen wir an einem Praktikum 2023 zur tiergestützten Pädagogik mit „Joschi“ (einem Hund) teil.

Die Hauptverantwortung für das Wohl der Tiere, eine artgerechte Haltung, Pflege und Fütterung liegt bei konkret benannten pädagogischen Fachkräften und ist eine dauerhafte Aufgabe.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich an allen Aufgaben rund um die Tierbetreuung zu beteiligen. Die Kinder bringen meist eine natürliche Neugier und Begeisterung für die Tiere mit und zeigen sich unbefangen im Umgang. Durch beobachten, gemeinsames Füttern, Stallpflege und Streicheleinheiten entwickeln Kinder Achtsamkeit vor anderen Lebewesen und kindliches Verantwortungsbewusstsein. Wir erleben die Kinder sehr engagiert und sensibel. Ältere Kinder geben ihre Erfahrungen an jüngere Kinder weiter, es werden Absprachen getroffen, wer welche Aufgabe übernimmt und Futter von zu Hause mitgebracht.

Rücksicht und die Bedürfnisse der Tiere stehen an erster Stelle. Die Hasen und Wachteln sind sensible Tiere und im kleinen Nutzgarten untergebracht, um Rückzug und genügend Ruhephasen zu sichern. Für die Kinder ist die Versorgung der Tiere somit klar vom Spiel getrennt.

Der ortsansässige Tierarzt ist unsere Anlaufstelle für Vorsorge und bei Krankheit. Kinder können diese Termine zum Teil begleiten. Auch erste Erfahrungen mit dem Tod (und Abschiednehmen) eines der geliebten Tiere bleiben nicht aus. Die Kinder werden in dieser Erfahrung begleitet und Fragen dazu kindgerecht, aber ehrlich beantwortet. Kinder erleben wir dabei sehr sensibel, interessiert und offen.

Am Wochenende unterstützen uns Familien bei der Versorgung der Tiere. Dies ist für Familien, die selbst kein Tier halten wollen, eine gute Möglichkeit, dies dennoch gemeinsam mit den eigenen Kindern zu erleben und für uns ist es eine gute Unterstützung.



4. Eltern- und Familienarbeit/ Erziehungspartnerschaft

„Mit dem ersten Kind werden Paare zu Eltern“ (unbekannt)

Transparenz und Nachvollziehbarkeit sind uns wichtige Säulen in der Zusammenarbeit mit den Familien. Dennoch ist uns bewusst, dass wir nicht jedem alles recht machen können und wollen.

Der Elternrat als wichtiges Bindeglied und Unterstützungssystem hat daher eine große Bedeutung zur gegenseitigen Verständigung.

Der Elternrat trifft sich alle 8 Wochen, gibt im Vorfeld seine Tagesordnung bekannt und stellt das Protokoll anschließend allen Eltern online zur Verfügung. Für Anfragen der Eltern hängt ein Briefkasten in jedem Haus, eine gemeinsame Info-Tafel für beide Gebäude ist in Planung. Im Sinne von einem offenen Miteinander und der Möglichkeit zur Rückmeldung, beantworten wir keine anonymen Einsendungen.

Jeden 1. Montag im Monat findet 15:00 Uhr für interessierte Familien oder werdende Eltern ein pädagogischer Hausrundgang statt, bei dem alle Fragen zur Betreuung in unserer Kita gestellt werden können.

Bewährt hat sich eine intensive Ankommensphase für neue Eltern, die mit ihrem Kind in die Einrichtung kommen. Mit einem Feedback über das gegenseitige Erleben der ersten 2-3 Monate wird diese Phase miteinander besprochen. In weiteren Feedbackgesprächen, i.d.R. einmal im Jahr (Anmeldeformular als Download auf der Homepage), tauschen sich Kita und Eltern über wahrgenommene Stärken und aktuelle oder künftige Entwicklungsthemen des Kindes aus. Diese Gespräche werden gemeinsam durch das jeweilige Etagenteam vorbereitet und von ein bis zwei pädagogischen Fachkräften durchgeführt. Eltern können eine bevorzugte Fachkraft benennen und die Kita prüft den Wunsch auf Realisierbarkeit.

Zu vielen Gelegenheiten können sich Eltern mit ihren Talenten, Kontakten oder Zeitressourcen gern in unsere Alltagsarbeit einbringen:

- z.B. Begleitung oder eigene Gestaltung der Zeitgeschenke in der Adventszeit oder gern zu anderen Zeiten in Absprache
- Ideen und Mithilfe beim Familiennachmittag (an Stationen oder im Elterncafe)
- Workshop „erfahrene Schulkindereltern“ beim Infoelternabend im Herbst
- Beteiligung am Osterfrühstück, Abschlussfest der SchulstarterInnen
- Thementage im Sommer
- Internationaler Vorlesetag im November und anderes in Absprache

Aus den positiven Erfahrungen vorlesender Eltern an dieser Stelle der Aufruf:

Vorlesen ist nach kurzer Absprache mit dem Etagenteam auch zu anderen Zeiten möglich und wird dankbar von den Kindern angenommen.

In gemeinsamen Aktivitäten lernen wir uns besser kennen und profitieren voneinander.
Eine gute Abstimmung im Vorfeld und die Abklärung gegenseitiger Erwartungen ist dafür Voraussetzung.

Folgende Elternabende bieten wir an:

- „Aufsteigerelternabende“ für Eltern, deren Kind aus der Krippe in den Kindergarten wechselt ca. 2x pro Jahr
- Themenelternabend „Übergänge“ i.d.R. im Herbst jedes Jahres für Eltern, deren Kind in die Schule kommen wird
- Themenelternabende der einzelnen Etagen mit verschiedenen Gesprächsrunden über den Alltag in der Kita

Auf unserer Homepage www.kinderzentrum-cossebaude.de können die Eltern im geschützten Tagebuchbereich jede Woche den aktuellen Wochenbericht lesen (max. 14 Tage). Darin enthalten sind zahlreiche Episoden und Fotos, welche Sie gemeinsam mit Ihrem Kind anschauen können. So erfahren Sie von Spielaktionen, lernen die Freunde kennen, können Termine verfolgen und sich so ein Bild von der Vielfalt des Alltags und den Ideen der Kinder machen.

An unseren Blickpunktswänden auf jeder Etage oder dem digitalen Bilderrahmen können Eltern neben informellen und organisatorischen Hinweisen auch ausschnitthaft Spiel- und Lernsequenzen sehen.

Die Gestaltung des Eingangsbereiches wird monatlich mit Fotos aktualisiert.

Großeltern sind im Familienleben berufstätiger Eltern wichtige Unterstützer und daher grundsätzlich bei jedem Fest bei uns herzlich willkommen.

4.1 Feedbackmanagement für Familien an Kita und Elternrat

Jede Rückmeldung ist wichtig und wertvoll. Wir üben uns immer wieder darin, Rückmeldungen nicht als persönliche Angriffe zu sehen. Sie zeigen an, wie unsere Arbeit von außen wahrgenommen wird, was positiv bewertet wird, wo es Stolpersteine, Missverständnisse oder offene Fragen gibt. Dabei legen wir Wert auf Sachlichkeit und Offenheit mit dem Ziel, sich miteinander für das Wohl des Kindes zu verständigen. Das heißt aber auch konkret: Wir bearbeiten keine anonymen Rückmeldungen!

Erste Ansprechpartner/Innen im Alltag sind immer die Etagenteams und das Leitungsteam.

Gemeinsam mit dem Elternrat und beratend durch die Kinder- und Jugendstiftung wurde in einem langem Aushandlungsprozess 2021/2022 ein Feedbackbogen entwickelt, der Abläufe, Zuständigkeiten und Dokumentation festschreibt. Dieser ist auf unserer Homepage unter „Fragen und Antworten“ verortet.

Nach einem Jahr wird dieser Feedbackbogen evaluiert.

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden

Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Dresden
Kindertageseinrichtung Hauptstr. 12
Telefon (03 51) 4 88 51 31
Telefax (03 51) 4 88 50 23
E-Mail kindertageseinrichtungen@dresden.de

Betriebsleiterin: Sabine Bibas
Amtsgericht Dresden, HRA 6925

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion: Ines Gaube/ Katrin Krause/ Team des Kizeco
Foto[s]: Team des Kizeco

aktualisiert: 11/2022

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.

www.dresden.de/kita